

weitere Bekämpfung deshalb vielfach unterblieb, ist damit zu rechnen, daß der Käfer in großer Anzahl überwintert. Bereits Ende August begann die Abwanderung in den Boden. Allgemein wurde beobachtet, daß die Käfer sich auf den länger grün gebliebenen Schlägen konzentrieren. — Kartoffelälchen wurden an weiteren Stellen und zuweilen sehr zahlreich festgestellt.

6. An Rüben: Blattfleckenkrankheit durch *Cercospora* im allgemeinen mäßig, stellenweise nach vorübergehender Abnahme wieder stärker. Im Rheinland häufiger *Septoria*- und *Alternaria*-Blattflecken, in Hannover örtlich auch *Phoma*. — Herz- und Trockenfäule verbreitet und stellenweise stark, besonders in Baden, Bayern und Hessen. — Vergilbungskrankheit verbreitet und stark in Nordrhein-Westfalen, in Niedersachsen gebietsweise (vor allem Regierungsbezirk Osnabrück), schwächer oder nur stellenweise in Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Im Rheinland traten durch frühes Auftreten der Krankheit Wachstumsschäden ein.

Rüben nematoden in Westfalen verschiedentlich sehr stark. — Rübenmotte vereinzelt in der Pfalz.

7. An Futterpflanzen: Das Spitzmäuschen (*Apion*-Arten) verursachte in einigen württembergischen Kreisen an Klee erhebliche Schäden, die eine Samengewinnung unmöglich machten.

8. An Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen: Kohlhernie gelegentlich sehr stark, meist in Kleingärten an den Rändern größerer Städte. Auffallenderweise trat sie aber im Rheinland in der vor 2—3 Jahren erbauten Reichswaldsiedlung im Kreise Kleve auf frisch gerodetem Waldboden besonders stark auf.

Drehherzmücke bzw. herzloser Kohl wurde verschiedentlich beobachtet, größere Schäden aus Weser-Ems, Westfalen und Württemberg gemeldet. —

Kohleule stellenweise stark im Gebiet; häufiger der Kohlweißling, dessen Raupen verschiedentlich Totalfraß verursachten. — Kohlschabe mehrfach stark in Württemberg; ebenso die Möhrenfliege, die auch sonst örtlich aufgetreten ist. — Die Weiße Fliege richtete im Rheinland und in der Pfalz größere Schäden an Kohl an.

9. An Obstgewächsen: Schorf an Kernobst im ganzen Gebiet stellenweise stark, ebenso *Monilia*-Fruchtfäule an Kern- und Steinobst. —

Blattfallkrankheit an Johannisbeeren besonders aus Württemberg gemeldet. — Rutensterben der Himbeere verbreitet und gelegentlich stark.

Blutlaus am häufigsten aus Baden-Württemberg und dem Rheinland gemeldet. — Schildläuse an Kern- und Steinobst nach wie vor verbreitet; dazu in dem bereits bekannten Befallsgebiet einige Neufunde von San José-Schildlaus. — Die Apfelblattmotte schädigte häufiger im Rheinland. — Stellenweise sehr starke Schäden durch Goldafter-Jungraupen in Baden und der Pfalz. — Apfelwickler im ganzen Gebiet und häufig sehr stark, auch in vorschriftsmäßig gespritzten Anlagen. In Südbaden wurde eine 2. Generation beobachtet. — Sehr starkes Auftreten des braunen Rosen- oder Heckenwicklers (*Cacoecia rosana*) und des „Apfelschalengewicklers“ (*Capua reticulana*) wurde aus dem südholsteinischen Obstbaugesbiet gemeldet, letzterer ebenso aus Baden-Württemberg (Bodenseegebiet und württembergisches Unterland). — Pflaumenwickler häufiger in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen. — Borkenkäfer haben vor allem in Süddeutschland durch die Trockenheit zugenommen; aus Württemberg wird insbesondere über starkes Auftreten des Holzbohrers berichtet. Ebenso ist dort der Birnprachtkäfer stellenweise sehr stark aufgetreten.

Die Erdbeermilbe richtete in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Rheinland und in der Pfalz mitunter starke Schäden an.

MITTEILUNGEN

Nachtrag Nr. 5 zum Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis 5. Auflage vom März 1952

Getreide-Trockenbeizmittel (A 1 b)

Universal-Trockenbeize Abavit-Neu 59

Hersteller: Schering AG., Berlin (West) N 65.

Anerkennung und Anwendung:

gegen Weizensteinbrand, Schneesimmel	} 200 g/100 kg
Streifenkrankheit der Gerste	
Haferflugbrand	300 g/100 kg.

Mineralöl-Winterspritzmittel mit Dinitrokresolzusatz („Gelböl“) (B 6 d 1)

Floria-Gelböl

Hersteller: Chem. Fabrik Flörsheim AG., Flörsheim/Main.

Anerkennung: als Winterspritzmittel gegen allgemeine Obstbaumschädlinge und San José-Schildlaus.

Anwendung: 2% spritzen.

Gelböl-50 Spieß-Urania

Hersteller: Pflanzenschutz GmbH., Hamburg, und C. F. Spieß & Sohn, Kleinkarlbach.

Anerkennung: als Winterspritzmittel gegen allgemeine Obstbaumschädlinge und San José-Schildlaus.

Anwendung: 2% spritzen.

Bauder's Mineralöl Gelb (Gelböl)

Hersteller: P. Bauder, Stuttgart-Weil im Dorf.

Anerkennung: als Winterspritzmittel gegen allgemeine Obstbaumschädlinge und San José-Schildlaus.

Anwendung: 2% spritzen.

Mineralöl-Karbolineum (B 6 e)

Minölcarb Zet-Ge

Hersteller: Zeller & Gmelin, Eislingen/Fils.

Anerkennung und Anwendung: als Winterspritzmittel gegen allgemeine Obstbaumschädlinge 4% und San José-Schildlaus 6% spritzen.

Kupferhaltige Streumittel gegen Mangelerkrankheiten (B 13 a 2)

Kupferschlackenmehl „Excello“

Hersteller: Walter Jost, Barendorf bei Iserlohn.

Anerkennung: gegen Heidemoor- oder Urbar-machungskrankheit.

Anwendung: 600—900 kg/ha.

2,4 D-Salze (Spritzmittel, flüssig) (C 2 a 1 α)

Utox flüssig

Hersteller: Pflanzenschutz GmbH., Hamburg, und C. F. Spieß & Sohn, Kleinkarlbach.

Anerkennung und Anwendung: gegen Unkräuter in Getreidebeständen 1,5 l/ha spritzen;

gegen Unkräuter auf Wiesen und Weiden
2—2,5 l/ha spritzen.

2, 4 D-Salze (Streumittel) (C 2 a 1 a)

BASF-Unkrautmittel U 46 Streukonzentrat

Hersteller: Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen/Rhein.

Anerkennung: gegen Unkräuter in Getreidebeständen und auf Wiesen und Weiden für besondere Lagen.

Anwendung: 5 kg/ha mit 200 kg Kainit vermischt ausstreuen.

2, 4, 5 T-haltige Mittel (C 2 a 2)

BASF-Unkrautmittel U 46 Spezial

Hersteller: Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen/Rhein.

Anerkennung: gegen schwer bekämpfbare und verholzte Pflanzen auf Wiesen und Weiden.

Anwendung: 3 l/ha spritzen.

MCPA-haltige Mittel (C 2 a 3)

BASF-Unkrautmittel U 46/M Fluid

Hersteller: Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen/Rhein.

Anerkennung: gegen Unkräuter in Getreidebeständen.

Anwendung: 1,5 l/ha spritzen.

Alpha-Naphthylthioharnstoff (ANTU)-haltige Pulver mit 30% ANTU (E I 2 c)

De-Dro-Rattenstreupulver

Hersteller: De-Dro-Zentrale, Hamburg, Eppendorferweg 211—213.

Anerkennung: gegen Ratten.

Anwendung: als Streupulver, Ködergift und Tränkgift wie für Gruppe E I 2 c im Pflanzenschutzm.-Verz., S. 18 angegeben.

Ratoxin E 51

Hersteller: Stefan Erlemeyer, Würzburg, Niggweg.

Anerkennung: gegen Ratten.

Anwendung: als Streupulver, Ködergift und Tränkgift wie für Gruppe E I 2 c im Pflanzenschutzm.-Verz., S. 18 angegeben.

Mittel gegen Haus- und Küchenschädlinge (F 2 a 1, F 2 b 2) und gegen Wollschädlinge (F 3 b)

KO (Knock out)

Hersteller: TESTA, Internationale Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung mbH., Hamburg, Meßberghof.

Anerkennung: gegen Fliegen, Schaben und Kleidermotten.

Anwendung: unverdünnt versprühen.

Warnung vor „Protogol“

Von verschiedenen Firmen wird in Deutschland das in der Schweiz von der Firma Bentele & Schaller, Amriswil, hergestellte Präparat Protogol in den Handel gebracht.

In der Werbung wird dem Präparat u. a. auch eine Wirkung gegen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge, wie Rost, Mehltau, überhaupt Pilze aller Art, Blattläuse, Rote Spinne, Engerlinge und Drahtwürmer, und gegen Viruskrankheiten zugeschrieben.

Das Präparat besteht nach den hier durchgeführten Untersuchungen in der Hauptsache aus einer Petroleumfraktion und einem Emulgator.

Die in der Reklame angepriesenen Wirkungen des Präparates sind daher zumindest in dem angegebenen Umfang nicht zu erwarten. In der Schweiz ist das Präparat wegen ungenügender Wirkung nicht zum Handel zugelassen.

Vor dem Präparat muß daher gewarnt werden.

Biologische Bundesanstalt
für Land- und Forstwirtschaft

**III. Congrès International de Phytopharmacie
in Paris vom 15.—20. September 1952**

Der Kongreß wurde von etwa 1500 Teilnehmern aus 32 verschiedenen Nationen besucht. Die Biologische Bundesanstalt wurde durch den Präsidenten, Professor Dr. Richter, der gleichzeitig als offizieller Vertreter der Deutschen Bundesrepublik abgeordnet war, sowie durch Oberregierungsrat Dr. Trappmann, Oberregierungsrat Dr. Zeumer und Dr. Horst Müller (Biologische Zentralanstalt Berlin-Dahlem) vertreten.

Das Aufgabengebiet des Kongresses umfaßte alle Fragen des chemischen Kampfes gegen die Schädlinge der Kulturen. Wie üblich waren Plenarsitzungen, Sitzungen in Sektionen und Ausschusssitzungen vorgesehen. In den Plenarsitzungen wurden folgende Vorträge gehalten:

Der Nobelpreisträger Dr. Müller (Firma J. R. Geigy, Basel) sprach über die Entwicklung des Pflanzenschutzes, M. Raucourt hielt einen zusammenfassenden Vortrag über das Hexachlorcyclohexan, H. Darpoux über die Antibiotika im Pflanzenschutz und Dr. Ripper über die systemischen Insektizide. Schließlich sprach Professor Chouard über die Wachstumssubstanzen im Pflanzenschutz.

Die Sektionssitzungen brachten zahlreiche Vorträge über physikalisch-chemische Eigenschaften, die Giftigkeit, Prüfung der insektiziden, fungiziden und herbiziden Wirkung, die Wirkungsweise und die Art der Anwendung der Wirkstoffe und damit hergestellter Präparate. In einer besonderen Sektion wurden Fragen der Ökonomie, Organisation und Gesetzgebung besprochen.

In der letztgenannten Sektion wurden auch die Vorträge von ORR Dr. Trappmann über „Organisation der Pflanzenschutzmittelprüfung“ und ORR Dr. Zeumer über „Die Entwicklung der Lindan-Präparate in Deutschland“ gehalten.

Von den Sitzungen der Ausschüsse sind folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

1. In dem Ausschub für die Normierung der physikalisch-chemischen Untersuchungsmethoden wurde festgelegt, zunächst die chemischen Analysemethoden für DDT, Hexachlorcyclohexan, Phosphorsäureester und nach Möglichkeit auch der Carbamate des 2,4-D, MCPA, 2,4,5-T und der Quecksilberverbindungen zu vereinheitlichen. Hierzu sollen die einzelnen Institute der europäischen Länder die dort jeweils durchgeführten Analysemethoden zusammenstellen und dem Sachbearbeiter im Service chimique de l'État in Frankreich einsenden. Dort sollen alle Eingänge vervielfältigt und den Kommissionsmitgliedern der im Ausschub vertretenen Ländern zugesandt werden. Nach Kenntnis aller Methoden schlagen die Institute dieser Länder dem Ausschub die Methode vor, die sie als Normmethode für geeignet halten. Auf der nächsten Kongreßsitzung soll dann die endgültige Festlegung erfolgen.
2. Im Ausschub zur Normierung und Homologisierung der Methoden zur biologischen Prüfung der Pflanzenschutzmittel wurde angestrebt, durch internationale Zusammenarbeit einheitliche Richtlinien für solche Methoden aufzustellen, um eine international einheitliche Bewertung der Präparate zu erreichen. Für die Einzelgebiete (Insektizide und Akarizide, Rodentizide, Fungizide, Herbizide usw.) sollen internationale Unterausschüsse gebildet werden, um die Angleichung zu ermöglichen.
3. Im Ausschub für die Regelung der Anwendung von Giften im Pflanzenschutz lag bereits ein fertiger belgischer, von Frankreich unterstützter Vorschlag vor, die Kennzeichnung der Handelspräparate als „giftig“, „gefährlich“, „explosiv“, „feuergefährlich“ oder „korrosiv“ international einheitlich zu regeln. Als seitens anderer Ländervertreter der Einwand gemacht wurde, daß der Ausschub keine bindenden Beschlüsse fassen könnte, da die Giftgesetzgebung Ländersache sei, wurde in einer Resolution u. a. gefordert, daß eine international gleichartige Regelung der Gifthandelsbestimmungen anzustreben sei.
4. Der Ausschub zur Homologisierung der Pflanzenschutzmittel behandelte vor allem die anzustrebende international gleichartige Benennung der Präparatgruppen nach den Wirkstoffen (z. B. DDT, HCH oder BHC, Parathion, Chlordan, 2,4-D, 2,4,5-T usw.). Die Kennzeichnung der Präparatgruppen durch Zahlen wurde für nicht zweckmäßig gehalten, doch sollen die eingeführten Gruppenbezeichnungen, z. B. 2,4-D, bestehen bleiben.

Das Vorrecht für die Wahl der Gruppenbezeichnung soll dem Lande zustehen, in welchem die Erfindung des Wirkstoffes gemacht wurde. In jedem Lande soll zur Erreichung der internationalen Vereinheitlichung ein Sonderausschuß gebildet werden.

5. Im Ausschuß zur Standardisierung der Handelspackungen wurde darauf hingewiesen, daß für den internationalen Warenaustausch es sehr erwünscht ist, auch die Vorschriften für Groß- und Kleinpackungen und ihre Beschriftung (Etikettierung) international einheitlich zu regeln. In zahlreichen Ländern wird bereits verlangt, daß außer dem Namen, dem Hersteller und der Lieferfirma auf den Etiketten auch Angaben gemacht werden über Gruppenbezeichnung, Wirkstoff und Wirkstoffgehalt, Anwendungszweck und Anwendungsvorschriften, Warnungen, Vorsichtsmaßnahmen (Gegenmittel) bei Giften, feuergefährlichen Stoffen usw.

Als Abschluß der Tagung war eine Exkursion vorgesehen, die zunächst nach Versailles führte, wo die Institute des Centre National de Recherches Agronomiques de Versailles besichtigt wurden. Nach einer Rundfahrt durch das Departement Oise fand in Senlis eine Gerätevorführung statt. Es wurden die neuesten französischen Spritz- und Stäubegeräte vom Rückengerät bis zur Mammut-Spritze gezeigt. An deutschen Firmen waren Platz und Borchers mit ihren Geräten vertreten. Hervorzuheben ist ein Nebel-(Aerosol)-Gerät der Tifa-Société Lister & Cie., Paris, das einen gut durchkonstruierten Eindruck machte und für die Anwendung in geschlossenen Räumen (Speichern und Magazinen), im Forst und im Ackerbau empfohlen wird.

Schließlich wurden Feldbehandlungen aus der Luft durchgeführt, wobei ein Helikopter und ein langsam fliegendes Spezialflugzeug (60 km/st) eingesetzt waren.

6. Pflanzenschutzsitzung

In der Zeit vom 1. bis 3. September 1952 traten unter dem Vorsitz des Präsidenten der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft Braunschweig, Professor Dr. Richter, die Instituts- und Dienststellenleiter der Anstalt sowie die Leiter der Pflanzenschutzämter in Hann. Münden zur 6. Pflanzenschutzsitzung zusammen. Das Programm der ersten beiden Sitzungen umfaßte rund 40 Kurzreferate über die verschiedensten Themen des speziellen Pflanzenschutzes und der praktischen Schädlingsbekämpfung. Am Nachmittag des 2. September gaben Vorträge von Professor Dr. H. Zycha und Dr. K. Schuch über Holzschutzfragen einen lebendigen Einblick in die Forschungstätigkeit des in Hann. Münden befindlichen Instituts für angewandte Mykologie und Holzschutz der Biologischen Bundesanstalt, welches anschließend besichtigt wurde. Der Vormittag des 3. September war Besprechungen über Fragen des pflanzenpathologischen Warndienstwesens gewidmet und zeigte, daß auf diesem Gebiete noch eine ganze Reihe ungelöster Probleme der Bearbeitung harren.

J. Krause (Braunschweig)

Zur Behandlung der E 605-Vergiftung

Unter diesem Titel weist Dr. G. Hecht in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift 77. 1952, 783—784 anknüpfend an einige zitierte Veröffentlichungen über Vergiftungsfälle durch Phosphorsäureester darauf hin, daß Atropin bei schweren E 605-Vergiftungen erst in hohen Dosen befriedigend wirksam wird. Nach oraler Aufnahme des Esterpräparates kann schon durch reichliche Gaben von Medizinalkohole, die auch hier adsorptiv wirksam entgiftet, sofort Hilfe geleistet werden, bevor der Arzt mit Magenspülung und der hoch dosierten Atropinbehandlung eingreift. H. Müller.

LITERATUR

Die Landwirtschaft. Lehrbuch für landwirtschaftliche Fachschulen. Handbuch für den praktischen Landwirt. Hrsg. von Leopold Schindler. 2 Bde. München: Bayer. Landwirtschaftsverlag 1951. Bd. 1: 554 S., 13 farb. Taf., 53 Textabb. Preis geb. 14,60 DM. Bd. 2: 1013 S., 22 farb. Taf., zahlr. Textabb. Preis geb. 18,80 DM.

Das Werk ist trotz seines beträchtlichen Umfanges in erster Linie als Lehrbuch für landwirtschaftliche Schulen gedacht, wendet sich darüber hinaus aber als gemeinverständliches Handbuch an weiteste Kreise der landwirtschaftlichen Praxis, die eine volkstümliche Darstellung des gegenwärtigen Standes der Landwirtschaftswissenschaft und ihrer Grenzgebiete zum Selbstunterricht suchen. Der 1. Hauptabschnitt des 1. Bandes ist einigen Grundwissenschaften der Landwirtschaftskunde gewidmet. Er behandelt in 5 Kapiteln Pflanzenkunde, Physik (einschl. Wetterkunde), Chemie und Düngerlehre, Bodenkunde und Bodenbearbeitung sowie landwirtschaftliche Haustierkunde. Das Kapitel „Pflanzenkunde“, das hier besonders interessiert, erstrebt mit Geschick eine Einführung in die Lehre vom Bau und Leben der Pflanze sowie in die Kenntnis der wichtigsten einheimischen Pflanzenfamilien, wobei bekannte Kulturpflanzen und Unkräuter als Beispiele dienen. Begrüßenswert ist es, daß dieses Kapitel auch einen Abschnitt über die geschützten Pflanzenarten enthält. Die zahlreichen Abbildungen des botanischen Teils sind im allgemeinen als gut zu bezeichnen, und auch die Farbgebung der Pflanzenbilder ist bis auf einzelne kleinere Mängel zufriedenstellend. Für künstlich zusammengezeichnete „Lebensgemeinschaften“, denen wir auf einigen Seiten begegnen, sollte aber in einem modernen Lehrbuch kein Platz sein, und auch die Vereinigung der Nelkengewächse in einer Henkelvase ist kein Schmuck für ein derartiges Werk, sondern eine altertümlich anmutende Absonderlichkeit, die zu den didaktischen Zwecken der Illustrationen in keinen Beziehungen steht. Als Anhang zur Pflanzenkunde wird eine kurze Darstellung der Grundlagen des Vogel-schutzes gegeben und an letzter Stelle schließlich ein Abschnitt „Vom allgemeinen Pflanzenschutz“, der freilich angesichts seines geringen Umfanges (knapp 4 Seiten) über summarische Andeutungen nicht hinauskommt. Zum mindesten die Wichtigkeit der Verwendung nur amtlich anerkannter Pflanzenschutzmittel und -geräte mußte stärker betont und durch Beidruck des Anerkennungszeichens der Biologischen Bundesanstalt unterstrichen werden. Auch

ein ausdrücklicher Hinweis darauf, daß auch der Vorratsschutz in den Bereich des allgemeinen Pflanzenschutzes gehört und der gleichen Beachtung wie die Bekämpfung der Freilandsschädlinge bedarf, wird vermißt. Zu bedauern ist ferner die überaus stiefmütterliche Behandlung der Pflanzenschutzgeräte, ohne die eine rationelle Anwendung der Bekämpfungsmittel nicht mehr vorstellbar ist: sie müssen sich mit 3 Zeilen begnügen und werden im nächsten Kapitel des Bandes, das die landwirtschaftliche Maschinen- und Gerätekunde zum Gegenstand hat, überhaupt nicht erwähnt. Daß die wenigen Angaben über die Organisation des Pflanzenschutzes in Deutschland einseitig auf bayerische Verhältnisse abgestimmt sind, ist ein weiterer Mangel, dessen Abstellung in einer eventuellen späteren Auflage wünschenswert scheint. — Der 2. Band gliedert sich in die Abschnitte „Pflanzenbau“, „Tierzucht und Tierhaltung“ und „Betriebslehre“, wobei der Pflanzenbau fast die Hälfte des Raumes beansprucht. Die Berücksichtigung, die der spezielle Pflanzenschutz im Rahmen dieser Darstellung findet, befriedigt im großen und ganzen. Bei jeder Kulturpflanzenart werden außer ihren Merkmalen und den Besonderheiten ihres Anbaus (Bodenansprüche, Düngung, Fruchtfolge, Aussaat, Pflege und Ernte) auch die wichtigsten Krankheiten, Schädlinge und Unkräuter besprochen und Hinweise auf deren Bekämpfung gegeben. Das Kapitel „Landwirtschaftlicher Obstbau“, das auch farbige Obstsortentafeln enthält, bringt tabellenartige Zusammenstellungen über Pflanzenschutzmaßnahmen im Obstbau nebst Spritzkalendern. Zahlreiche Pflanzenkrankheiten und -schädlinge werden auf farbigen Tafeln meist ansprechend abgebildet.

Johannes Krause (Braunschweig).

Schwankl, Alfred: Welches Holz ist das? Ein Bestimmungsbuch wichtiger Holzarten des In- und Auslandes. Stuttgart: Franck'sche Verlagshandlung 1951. 146 Seiten, 10 Taf., 152 Abb., 40 Holzdünnschnitte. Preis geb. 15,— DM.

Nach einer klaren, anspruchslosen, durch viele schematische Zeichnungen und Photographien erläuterten Einführung in die Kenntnis des Holzes bringt der Verfasser eine umfangreiche Bestimmungstabellé. In dieser werden die wichtigsten in- und ausländischen Gebrauchshölzer nach solchen Merkmalen aufgeschlüsselt, zu deren Erkennen man bestenfalls eine Lupe benötigt. Auch die Baumarten selbst werden kurz

charakterisiert und durch kleine Zeichnungen der Blätter usw. gekennzeichnet. In einem originellen Anhang sind, wie in älteren Holzbeschreibungen einst üblich, die erwähnten Holzarten in dünnen Furnierschnitten, auf Karton aufgeklebt, beigefügt. Diese Proben lassen den Text des Buches noch lebendiger werden, wenn auch dadurch, daß die Schnittrichtung nicht in allen Fällen die gleiche ist, mancher Widerspruch zu der Beschreibung im Text vorgetäuscht wird. Im ganzen ein hübsches, praktisches Büchlein für jeden Holzliebhaber, das keinen Anspruch darauf erhebt, dem Wissenschaftler eine Grundlage zu bieten, aber auch ihm zur schnellen Orientierung gelegentlich nützlich sein kann. Register mit lateinischen und mit Handelsnamen, mit Fachausdrücken und Herkunftslisten erhöhen die Brauchbarkeit.
H. Zycha (Hann. Münden).

Franklin, Mary T.: The cyst-forming species of *Heterodera*. Farnham Royal, Buckshire: Commonwealth Agricultural Bureaux 1951. 147 S., 21 Abb. Preis 18/6 s.

Das Interesse für die pflanzenschädlichen Nematoden hat in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung erfahren. Besonders sind es die zystenbildenden Alchen, die als Urheber bedeutender wirtschaftlicher Schäden Wissenschaft und Praxis beschäftigen. Das vorliegende Buch, das eine seit vielen Jahren auf dem Gebiete der Nematodenforschung bekannte Persönlichkeit zur Verfasserin hat, behandelt die zur Gattung *Heterodera* gehörenden Arten. *Heterodera marioni*, die nach neueren Forschungen in mehrere Einzelarten aufgeteilt wird und jetzt den Gattungsnamen *Meloidogyne* führt, wird zwar nur kurz gestreift. Um so eingehender finden aber die ursprünglich zu *Heterodera schachtii* gehörenden, heute selbständigen Arten Berücksichtigung. Das einleitende Kapitel gibt einen historischen Überblick über Entstehung und Entwicklung der Gattung *Heterodera*. Dann folgt eine Beschreibung der allgemeinen Merkmale. Anschließend werden morphologische Eigenschaften, Lebensgeschichte und Verbreitung, Bedeutung der Pflanzen für die Vermehrung, Krankheitssymptome und andere Einflüsse auf den Wirt sowie Abwehrmaßnahmen chemischer, kultureller, biologischer und gesetztlicher Natur besprochen. Instruktive Abbildungen ergänzen den Text. Die Veröffentlichung gibt im allgemeinen den Stand bis 1948 einschl. wieder, doch sind auch manche neueren Erkenntnisse erwähnt. Ein sorgfältig zusammengestelltes Literaturverzeichnis mit 646 Titeln beschließt die sehr verdienstliche Schrift, die man als eine kleine Monographie ansehen kann, und die auch in ihrer Ausstattung sehr ansprechend wirkt.

H. Goffart (Münster)

Forster, W. und Wohlfahrt, Th. A.: Die Schmetterlinge Mitteleuropas. Bd. 1—2, Lief. 1. Stuttgart: Franckh 1952. S. I—VIII, 1—32, Taf. 1—4. Subskriptionspreis 10,— DM.

Das Werk ist eine Neubearbeitung der mitteleuropäischen Schmetterlinge, in welche die Mikrolepidopteren jedoch nicht einbezogen sind. In dieser Neubearbeitung ist ein den stammesgeschichtlichen Verhältnissen möglichst nahekommendes System aufgestellt worden, in welcher Beziehung die bisherigen Standardwerke wie Berge-Rebel, Lampert, Spuler, Seitz dem heutigen Stande nicht mehr entsprechen. Gleichzeitig sind in dem neuen Buch die z. Z. gültigen internationalen Nomenklaturregeln einheitlich zur Anwendung gekommen. Als Folge davon erscheinen zahlreiche Gattungen und Arten unter neuem Namen (worüber man freilich wohl nicht allgemein erfreut sein wird!).

Das Gesamtwerk wird 5 Bände umfassen (Band 1 und 2: Allgemeiner Teil und Tagfalter, Band 3: Schwärmer und Spinner, Band 4: Eulen, Band 5: Spanner) und soll bis 1958 vollständig sein. Der Gesamtpreis dürfte etwa 200,— DM betragen. Die der 1. Lieferung beigegebenen Abbildungen (Vier- und Fünffarbendruck) sind erstklassig ausgeführt. Der zugehörige Text ist vielleicht bewußt etwas knapp gehalten, da er durch die Abbildungen bestens ergänzt wird.

Wenn das ganze Werk der vorliegenden ersten Lieferung entspricht, so wird es bald zum allgemeinen Rüstzeug des Entomologen gehören.
P. Steiner (Braunschweig)

Lengersdorf, Franz und Mannheims, Bernhard: Das kleine Fliegenbuch. Von heimischen Fliegen und Mücken. München: Dr. E. Reitter 1951. 83 S., 61 Abb. Preis brosch. 4,80 DM.

Die Verf. glauben, einem bestehenden Mangel abzuhelfen, wenn sie ein volkstümliches Fliegenbüchlein herausbringen. Über Schmetterlinge und Käfer gibt es bereits entsprechende Veröffentlichungen, über Fliegen aber noch nicht. So werden in dem Büchlein „aus der Fülle der Arten nur jene“ herausgegriffen, „die durch wunderliche Lebensweise, seltsames Gebaren, bizarre Formen und medizinische und pflanzenschädigende Bedeutung auffallen“. Diese Arten werden nach den verschiedenen Biotopen geordnet, an denen man sie antreffen kann, z. B. Wohnungen, Garten, Feld, Wiesen und Weiden, Wald, Gewässer, Höhlen. Zum Schluß werden die Parasiten besprochen.

Die Darstellung ist gut und flüssig und berücksichtigt das Wesentlichste, das für ein volkstümliches Buch in Betracht kommt. Bei den pflanzenschädigenden Arten sind einige Richtigstellungen bzw. Ergänzungen notwendig. Zur Illustration des Textes dienen 61 Strichzeichnungen, die im allgemeinen als gut zu beurteilen sind. Bei einigen Zeichnungen ist jedoch die Schematisierung zu weit getrieben bzw. der Druck schlecht, wodurch diese Darstellungen erheblich verlieren. In der Literatur vermißt man einen Hinweis auf das bekannte dreibändige Werk von W. Hennig: „Die Larvenformen der Dipteren“.

Im ganzen wohl ein gut gelungenes Buch, das man gern und mit Nutzen durchliest.
P. Steiner (Braunschweig)

Katalogbuch über Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel, Bautenschutz- und Holzschutzmittel, sowie Pflanzenschutzgeräte. Hrsg. vom Norddeutschen Kalkkontor Hans-A. Kleemann, Hamburg. 1952. 193 Seiten.

Das Katalogbuch bringt in Anlehnung an das amtliche Pflanzenschutzmittelverzeichnis von 1952, hier jedoch mehr als Preisverzeichnis, übersichtlich 678 der gängigsten, im Pflanzenschutz, Vorratsschutz, Bautenschutz und Holzschutz sowie zur Ungezieferbekämpfung benutzten Mittel und Hilfsmittel. Bei den in geschlossenen Gruppen aufgeführten Präparaten werden Angaben gemacht über Verpackungsgrößen, Anwendungsmengen bzw. -konzentrationen, Händlerpreise, Verdienstspannen und Verbraucherpreise sowie über die Verbrauchskosten je Flächeneinheit (ha oder 100 qm) und je 100 l Spritzbrühe. Anschließend werden 92 Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel angeführt mit Angaben über technische Bauart und Leistung. Eine Zusammenstellung der Spritz- und Düngekalke wird gesondert gebracht. Allgemein orientierende Angaben über Anwendung der Mittel folgen und geben Auskunft über Bedarfmengen bei Feld- und Obstkulturen, Vor- und Nachteile der Stäube- und Spritzverfahren und über die Verwendung behelfsmäßiger Meßgeräte. Spritzkalender für Kernobst, Steinobst, Beerenobst und für den Rebbau (8 Seiten) sowie eine Zusammenstellung von Krankheiten und Schädlingen (24 Seiten) zeigen die Anwendungsmöglichkeiten für die einzelnen Präparate. Über die Unkräuter, die mit 2,4 D-Mitteln bekämpft werden können, und über die dabei anzuwendenden Aufwandmengen und Konzentrationen gibt eine besondere Übersicht Auskunft. Die Mischmöglichkeiten der Spritzmittel werden in einer bildlichen Darstellung gezeigt. Mit einem Aufsatz „Kalk als Mittel zur Wiedergesundung unserer Böden und zur Vorbeugung gegen Krankheiten“, einem Register der in der Preisliste aufgeführten Präparate, einem Adressenverzeichnis der amtlichen Auskunftsstellen und den „Allgemeinen Liefer- und Zahlungsbedingungen“ schließt das inhaltsreiche, handliche Katalogbuch ab.
W. Trappmann (Braunschweig)

Neue Merkblätter der Biologischen Bundesanstalt

Nr. 3. Verzeichnis amtlich geprüfter und anerkannter Rattebekämpfungsmittel. 4. Auflage 1952. 4. S. Einzelpreis 20 Dpf, ab 10 Stück 15 Dpf, ab 100 Stück 12 Dpf, ab 1000 Stück 10 Dpf.

Nr. 8. Vorratsschutz im bäuerlichen Haushalt (Dr. W. Frey). 6 S. mit zahlreichen Abb. Einzelpreis 10 Dpf, ab 10 Stück 8 Dpf, ab 100 Stück 6 Dpf, ab 1000 Stück 5 Dpf.

Bestellungen nimmt die Bibliothek der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig, Messeweg 11—12, entgegen. Es wird gebeten, Kleinbestellungen (bis 25 Stück) den Rechnungsbetrag in Briefmarken beizufügen.

Professor Dr. Johanna Westerdijk

Direktorin des „Phytopathologischen Laboratorium Willie Commelin Scholten“ und des „Centraalbureau voor Schimmelcultures“ zu Baarn/Niederlande

Mit dem kommenden Wintersemester zieht sich in den benachbarten Niederlanden eine Altmeisterin der Phytopathologie aus dem Universitätsleben und gleichzeitig von der Leitung des weltbekannten Phytopathologischen Laboratoriums W. C. S. in Baarn zurück. Diese Arbeitsstätte ist mit der Entwicklung unseres Fachgebietes so unlösbar verbunden, daß es angebracht erscheint, der ausscheidenden Frau Westerdijk auch an dieser Stelle zu gedenken, an der vor einigen Monaten der 80. Geburtstag des ihr nahestehenden Nestors des deutschen Pflanzenschutzes, Geheimrat Appel, gefeiert wurde.

Der Name „Westerdijk-Baarn“ ist im Laufe der Jahrzehnte zu einem feststehenden Begriff geworden, bei dessen Nennung sofort die Vorstellung von einer „klassischen“ Schule der Phytopathologie entsteht, die von Frau Westerdijk in dem Baarner Institut geschaffen wurde. Dieses Laboratorium „Willie Commelin Scholten“ ist eine dem Andenken eines verstorbenen Studenten gewidmete Stiftung, deren Gründung auf Initiative von Hugo de Vries im Jahre 1895 in Amsterdam erfolgte. Der erste Direktor war Dr. Ritzema Bos, der von diesem Institut aus die Grundlagen des heute vorbildlichen Pflanzenschutzdienstes der Niederlande schuf. Nach Verlegung dieses Dienstes nach Wageningen wurde dann 1906 Dr. Johanna Westerdijk auf Vorschlag ihres Lehrers Hugo de Vries zur Direktorin ernannt. Frau Westerdijk war damals nach Abschluß eines gründlichen Studiums der Biologie in Amsterdam und nach Beendigung einer experimentellen Arbeit unter Goebel in München gerade in Zürich promoviert, als sie mit der Leitung dieses Institutes betraut wurde. 1907 wurde dann das kurz vorher eingerichtete „Centraalbureau voor Schimmelcultures“ unter gemeinsamer Leitung dem Laboratorium W. C. S. angeschlossen. Diese Verbindung hat sich für beide Teile als äußerst fruchtbar erwiesen. Aus einem kleinen Bestand von 90 Arten im Jahre 1907 hat sich heute eine Sammlung von über 8000 Arten und Stämmen entwickelt, deren Erhaltung und Bereitstellung für alle Zweige der Mykologie von unendlichem Wert ist.

Während die ersten eingehenden Forschungsarbeiten über Krankheiten der heimischen Kulturen (Mosaikkrankheit der Tomaten, *Sclerotinia Libertiana* u. a.) die junge Leiterin des Laboratoriums in Holland bekannt machten, stellte eine Reise nach Ostindien die Verbindung zu den Krankheitsproblemen der tropischen Nutzpflanzen her. Auf der Heimreise über Japan wurde sie in USA durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges überrascht und lernte in einem längeren Aufenthalt die dortigen Verhältnisse auf phytopathologischem Gebiet eingehend kennen.

Einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung des Laboratoriums brachte das Jahr 1917, als Dr. Johanna Westerdijk als erste Frau in Holland durch Ernennung zum a. o. Professor für Phytopathologie in Utrecht in das Universitätsleben eintrat, und das Jahr 1920, als das Laboratorium W. C. S. aus den engen Großstadtverhältnissen in den verträumten Villenort Baarn verlegt wurde. Hier begann die eigentliche Entwicklung des Institutes, und erst in Baarn wurde seiner Leiterin die Gelegenheit gegeben, ihre Talente in jeder Hinsicht voll

zur Entfaltung zu bringen. Unter größten finanziellen Schwierigkeiten wurde hier mit einfachsten Mitteln ein Institut von internationaler Bedeutung geschaffen, das vor allem durch sein „Centraalbureau“ mit jedem Lande der Welt und nicht zuletzt auch mit Deutschland in enger Verbindung steht.

Mit dem Anwachsen der Aufgaben auf dem Gebiete des Unterrichts, die 1928 durch die Ernennung zum a. o. Professor für Phytopathologie an der Universität Amsterdam eine wesentliche Erweiterung erfuhren, und dem Ansteigen der Verwaltungsaufgaben mußte die eigene wissenschaftliche Arbeit zurücktreten. Dafür beseelte andererseits der Westerdijksche Geist die Arbeit ihrer Mitarbeiter und Schüler, die in einer langen Reihe von Veröffentlichungen und Dissertationen ihren sichtbaren Niederschlag gefunden hat. In 35 Jahren haben allein 53 Schüler beiderlei Geschlechts mit einer Dissertation in der Baarner Schule ihr Gesellenstück abgelegt, und viele davon tragen heute in allen Teilen der Welt die Entwicklung der Phytopathologie auf den verschiedensten Teilgebieten voran. Erwähnt seien nur die grundlegenden Arbeiten über die „iepenziekte“ (*Graphium ulmi* Schwarz) sowie die Organisation der Resistenzprüfung und -züchtung der Ulme, ferner die zahlreichen Arbeiten über pilzparasitäre Krankheiten der verschiedensten Kulturpflanzen und Holzgewächse; in Baarn durchgeführte Arbeiten über Mangelkrankheiten lieferten die Grundlagen für die Anwendung des Bors bei Tabak und Rüben. Andererseits wurden aber auch die Probleme des Antagonismus zwischen Mikroorganismen, aus denen die heute moderne Suche nach Antibiotica hervorgegangen ist, seit Jahrzehnten in Baarn gepflegt.

Daß diese Fülle wertvoller Arbeiten mit geringsten materiellen Aufwendungen vollbracht werden konnte, liegt in der überragenden Persönlichkeit von Frau Westerdijk begründet, die es verstanden hat, in ihrem Baarner Institut eine ganz besondere Atmosphäre von ehrlicher, frohgesinnter Lebensauffassung um sich zu schaffen, die am besten charakterisiert wird durch die steinerne Inschrift über dem Eingang zum Praktikumsaal: „Werken en feesten vormt schoone geesten“. Die geistige Anregung, die von ihrer uneigennütigen Persönlichkeit ausgeht, hat in hohem Maße dazu beigetragen, daß so viele junge Menschen nach Baarn strömten und sich in dieser reinen, gesunden Atmosphäre frei entfalten konnten.

Wenn Frau Westerdijk nun kurz vor ihrem 70. Geburtstag aus dem Universitätsleben ausscheidet und von der Leitung ihres Phytopathologischen Laboratoriums W. C. S. zurücktritt, so bedeutet dieser Schritt auch für die Phytopathologen in Deutschland einen schweren Verlust. Er wird jedoch gemildert durch die Nachricht, daß Frau Westerdijk in voller Frische und Aktivität die Leitung des „Centraalbureau voor Schimmelcultures“ beibehält und sogar Anfang des kommenden Jahres im Interesse ihrer Arbeit eine mehrmonatige Reise nach Südafrika plant. Darüber sind die deutschen Phytopathologen froh, und sie hoffen auf eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit für die Zukunft. Unsere besten Wünsche begleiten Frau Westerdijk für diesen neuen Lebensabschnitt und ihre Nachfolgerin beim Start in Baarn.

E. Brandenburg (Gießen)

